

Er half uns, Jesus zu sehen: John Howard Yoder 1927–1997

Am 30. Dezember 1997 erhielt ich einen dringenden Anruf von Stanley Hauerwas: John Yoder ist tot. Er war an jenem Morgen in seinem Büro an einem Aortenaneurysma gestorben. Am Abend zuvor hatte er mit seiner Familie seinen 70. Geburtstag gefeiert.

Am bekanntesten war John Yoder als Autor des 1972 erschienenen Buches „Die Politik Jesu“. Und das aus gutem Grund. Bis Anfang 1998 waren von diesem Buch in zwei Auflagen über 86 000 Exemplare allein in englischer Sprache verkauft worden. Bis 1996 wurde es in neun weitere Sprachen übersetzt. „Seine These, einfach, aber umfassend und wortreich vertreten“, sagt David Weiss, einer von Yoders Doktoranden, „war, daß christliche Ethik nicht damit beginnt, Wege zu finden, die Radikalität der Ethik Jesu zu umgehen, sondern Wege zu finden, in der Gemeinde diese Ethik ernst zu nehmen. Mit anderen Worten, die Kirche soll die Botschaft des Evangeliums verkünden, indem sie diese Botschaft lebt.“ Ein Sprecher des Magazins *Sojourners* sagte, das Buch habe nicht nur *Sojourners* grundlegend geformt, sondern eine ganze Generation christlicher Aktivisten. Und nicht nur Aktivisten. James Wm. McClendon jun. beginnt seine dreibändige systematische Theologie mit der Feststellung: „Neunzehnhierundsiebzig, glaube ich, war das Jahr, als ich *Die Politik Jesu* las.“ McClendon ist nicht der einzige — unter Akademikern und Aktivisten — dessen Denken und Leben durch die Lektüre von John Yoders Buch verändert wurde. Stanley Hauerwas hat gesagt, „wenn Christen auf dieses Jahrhundert der Theologie in Amerika zurückblicken, dann wird *Die Politik Jesu* als ein Neuanfang gesehen werden.“

Aber Yoder war gewiß mehr als der Autor eines Buches. Er verfaßte siebenzehn Bücher, hunderte von Artikeln und hunderte unveröffentlicher Schriftstücke. Er sprach fließend Spanisch, Deutsch und Französisch so gut wie Englisch. Er unterrichtete und hielt Vorlesungen oder Vorträge in über zwanzig Ländern. Mehrfach hielt er in ganz Europa Vorträge und Vorlesungen. Über die Jahre hinweg lehrte er: Systematische Theologie, neutestamentliches Griechisch, zeitgenössische Theologie. Er hielt Veranstaltungen ab über: Das Wesen der Kirche, Eine Theologie der Mission, Die Tradition der

Kirche der Gläubigen, Sozialethik, Ethische Methode sowie Krieg, Frieden und Revolution in der Geschichte der Kirche.

John Yoder wurde am 29. 12. 1927 in Smithville, Ohio, geboren. 1947 schloß er sein Studium am Goshen College ab. Am 1. April 1949 begann er im Nachkriegsfrankreich eine fünfjährige Hilfswerksarbeit mit dem Mennonite Central Committee. Er blieb in Europa bis 1957. In dieser Zeit hat Yoder viel bewirkt. Er lieferte einen der wichtigsten Beiträge zu den ökumenischen Friedensdiskussionen. Gemäß Jean Séguy haben nur wenige Leute einen so tiefen Einfluß auf die Veränderungen der französischen Mennonitengemeinden in der Nachkriegszeit ausgeübt wie John Yoder. 1952 heiratete er eine französische Mennonitin, Anne Marie Guth. Sie hatten sieben Kinder, von denen eins als Kleinkind starb. 1957 beendete er seine Doktorarbeit (insigne cum laude) bei Ernst Staehelin über *Die Gespräche zwischen Täufern und Reformatoren 1523–1538* (erschieden als Nr. 6 in der Schriftenreihe des Mennonitischen Geschichtsvereins, Karlsruhe 1962) an der Universität Basel, nachdem er unter anderem bei Walter Eichrodt, Walter Baumgartner, Oskar Cullmann, Karl Jaspers und Karl Barth studiert hatte. Für die allgemeine Diskussion um die Täufergespräche ist der Band wichtig geworden, der an die Dissertation direkt anschloß: *Täuferium und Reformation im Gespräch. Dogmengeschichtliche Untersuchung der frühen Gespräche zwischen schweizerischen Täufern und Reformatoren*, Zürich 1968.

Beginnend mit dem Schuljahr 1958/59 unterrichtete Yoder teilweise am Mennonitischen Seminar in Elkhart, Indiana, wiederum teilweise 1960–65 und 1977–1984. Vollzeitig unterrichtete er dort von 1965 bis 1977. 1970–1973 war er Präsident des Goshen Biblical Seminary. Von 1977 bis 1997 unterrichtete er vollzeitig an der Universität Notre Dame in South Bend, Indiana, wobei das Mennonite Seminary bis 1984 einen Teil seiner Zeit von Notre Dame erwarb.

Er war Gastprofessor an mindestens fünf anderen Hochschulen in fünf Ländern. Lange Jahre war er verschiedentlich in den Schriftleitergremien von *The Mennonite Quarterly Review*, *Sojourners* und *Journal of Religious Ethics* tätig. Er war Mitglied verschiedener akademischer Gesellschaften, darunter eine Wahlperiode lang Präsident der Gesellschaft für christliche Ethik.

Obwohl er vorwiegend als Akademiker bekannt war, bewegte er sich nicht nur in der akademischen Welt. Alles, was John H. Yoder äußerte, war sorgfältig durchdacht, aber er sprach auch oft vor Laien. Bei zahlreichen Gelegenheiten äußerte er sich schriftlich oder mündlich vor Organisationen für Frieden und Gerechtigkeit, vor mennonitischen Versammlungen und vor

verschiedenen ökumenischen Gruppierungen. Außerdem arbeitete er, nachdem er seinen Dienst beim MCC in Europa beendet hatte und bevor er seine akademische Laufbahn begann, von 1959–1970 zuerst vollzeitig, dann teilweise für die Mennonite Board of Missions. Über die Jahre hinweg arbeitete er auch mit verschiedenen ökumenischen Organisationen zusammen, zum Beispiel mit dem Deutschen Evangelischen Kirchentag, dem amerikanischen Nationalen Kirchenrat und dem Weltkirchenrat.

„Obwohl er akademisch brillierte, war John nicht gleichermaßen mit Kontaktfähigkeit begabt. Manche hielten ihn für arrogant, andere für gleichgültig, aber ich denke, es ist richtiger zu sagen, daß seine gewaltige Intelligenz mit einer ebenso großen Schüchternheit gepaart war.“ David Weiss schrieb dies kurz nach John Yoders Tod. Dies ist eine durchaus passende und einfühlbare Beschreibung, wie John Yoder oft wahrgenommen wurde. Meinem Empfinden nach brauchte er sehr lange, bis er völlig begriff, welche außerordentlichen Fähigkeiten in ihm steckten. Tatsächlich ist das nicht die richtige Ausdrucksweise, was er nach und nach erkannte, war, woran viele ihn dauernd erinnerten, nämlich, daß praktisch alles, was er schrieb, uns zu tieferem und gründlicherem Nachdenken veranlaßte. Deshalb schrieb und schrieb er. Nicht, weil er wirklich glaubte, was wir über seine geistigen Fähigkeiten sagten, sondern weil er zutiefst von Haushalterschaft und Dienst überzeugt war. Wenn er also uns — und auch der Kirche — durch seine Schriften dienen konnte, dann wollte er es gerne tun. Wenn mehr von uns ihm mehr Fragen gestellt hätten, ihn in andere Richtungen gedrängt hätten, dann hätte er wahrscheinlich noch mehr geschrieben.

Ein Nachruf in The New York Times endete mit einer Episode, an der ein gemeinsamer Freund von mir und John Yoder beteiligt waren. „Glen Stassen, Ethikprofessor am Fuller Theological Seminary in Pasadena, California, erinnert sich, wie er Mr. Yoder nach dessen Vortrag bei einer Versammlung der Gesellschaft für Christliche Ethik gratulierte und dabei einen tiefen Eindruck von Mr. Yoders Einstellung erhielt. ‚Ihr Einfluß muß sich wirklich ausbreiten‘, sagte seiner Erinnerung nach Mr. Stassen. ‚Nicht meiner‘, erwiderte Mr. Yoder, ‚der von Jesus.‘“ Das war John Yoder in aller Kürze. Ein Aufsatz in seinem Buch *Das priesterliche Königreich* ist überschrieben „Aber wir sehen Jesus“. John Yoder wollte vor allem eins: Uns helfen, Jesus deutlicher zu sehen und ihm treuer nachzufolgen. Das hat er getan, und dafür sind wir ihm dankbar.

Mark Thiessen Nation (Deutsch von Ruthild Foth)